

tur bringen. Der Ausdruck wird in der Korrespondenz auch andernorts gebraucht, vgl. 380122 u. 380125.

9 Wie schon Koch: Samuel Scheidt in seinen Beziehungen zur Fruchtbringenden Gesellschaft (s. Q), 169, annahm, ist wohl eine Abschrift von Werders neuem „Gott lob“-Gedicht gemeint, dessen Reinschrift er an Lgf. Hermann IV. (s. Anm. 2) geschickt hatte. Erwartungsgemäß und wohl auch in scherzhafter Anspielung auf F. Ludwigs Ermahnung, Papier zu sparen (s. 371108), dürfte die Abschrift noch mit allerhand Textverbesserungen versehen gewesen sein, die auf übergeklebten Papierstreifen, analog zu korrigierten Fehlern des Gesellschaftsbuchs, standen. S. *Conermann II-III*; *KL III*, 119 vermutete schon angeklebte Zettel o. dgl., wie beim angeklebten Kalenderblättchen in 371110.

10 Der „verstorbene Köthener Jude“ konnte nicht ermittelt werden. Der *Kalender Zerbst 1654*, 720, nennt als Tagesheilige des 22. Dezember nur „Beata sehlig“; ebenso *Kalender Herlitz 1646*. Das *Ökumenische Heiligenlexikon* führt keinen historischen Namenspatron für die evangelische Kirche an, für die katholische keine Beata.

11 Krause (*KL III*, 120) geht, wie erwähnt, davon aus, daß der Verfasser des Liedes auf „Nun dancket alle Gott“ F. Ludwig ist, der die Verbesserungen Werders im vorliegenden Brief nicht akzeptiert habe. Es fragt sich, ob die drei Formulierungen Werders eigene in Erinnerung gerufene Verbesserungsvorschläge sind oder ob sie die zu verbessernden Stellen der Vorlage wiedergeben, zu denen Werder bereits Korrekturvorschläge eingereicht hatte. Für letzteres spricht, daß sich in unseren Textzeugen des Liedes (s. Beil. I Q) nirgendwo die erste und dritte Formulierung wiederfinden, die zweite aber sowohl in der Handschrift als auch im Notendruck getilgt worden ist zugunsten „der Schmerzen lauff“. In seinen eigenen Verbesserungen in Beil. II setzt Werder ebenfalls den Plural: „der schmerzen lauff“. Aber auch die zuerst genannte Erklärung kann zutreffen; sie würde voraussetzen, daß sich die drei Verbesserungsvorschläge auf eine unbekanntere frühere Vorlage beziehen und entweder nicht aufgegriffen oder später ihrerseits durch Verbesserungen ersetzt wurden. Vgl. K I 0.

K I Zur Verfasserfrage s. K 1. Am Schluß des vorliegenden Briefes formuliert der Autor Diederich v. dem Werder Korrekturen zu Stellen, an denen er bereits Verbesserungen angebracht hatte (Beil. II), die aber von F. Ludwig (noch) nicht berücksichtigt wurden. Er sagt nämlich, er habe an nichts weiter zu erinnern als was er kurz zuvor moniert habe. – Die Verse Sir 50, 24–26 lauten in *Biblia (Luther 1545)*: „Nu dancket alle Gott/ der grosse ding thut an allen enden/ Der vns von Mutterleib an lebendig erhelt/ vnd thut vns alles guts. Er gebe vns ein frölich hertz/ vnd verleihe jmerdar Friede/ zu vnsrer zeit in Jsrael/ vnd das seine Gnade stets bey vns bleibe/ vnd erlöse vns/ so lange wir leben.“ Der biblische Text „Nun danket alle Gott“ wurde im 17. Jahrhundert häufiger bedichtet und vertont. Am bekanntesten sind Martin Rinckarts Kirchenlied von 1636 (vgl. Walter Grundmann: Martin Rinkart „Nun danket alle Gott“. Berlin [1951]), Heinrich Schütz' geistliches Konzert aus den *Symphoniae sacrae*, Teil 3 (Dresden 1650) (*SWV*, Nr. 418), die Motette für zwei vierstimmige Chöre und Generalbaß von Johann Pachelbel und verschiedene Kompositionen von Samuel Scheidt: Eine Motette zu 23 Stimmen (in 6 Chören) und eine Motette zu 8 Stimmen in den *Cantiones Sacrae* von 1620 (*SSWV*, Nr. 30). Vgl. Beil. I Q.

K II 1 Dieser Hinweis von F. Ludwig, der die oben angeführte Abschrift (für den Drucker?) sogar übertitelt, zeigt, daß die Korrekturen bei unmittelbar bevorstehendem oder sogar bei währendem Druck erfolgten.

2 Strophe. S. K 3.

K III Zur Verfasserfrage s. K 1. – Die Verse Hiob 19, 25–27, lauten in *Biblia (Luther 1545)*: „Aber ich weis das mein Erlöser lebet/ vnd er wird mich hernach aus der Erden